

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----------|
| Inhaltsverzeichnis | 1 |
| Erfahrungen und Erlebnisse | 2 |
| Allgemein | 2 |
| Arbeit | 3 |
| Essen/Shopping..... | 4 |
| Kirche..... | 5 |
| Kommunikation | 5 |
| Lebensstil..... | 5 |
| Reisen..... | 7 |
| Tierisches | 7 |
| Wetter | 7 |
| Missionsarbeit warum? | 8 |

Erstellt: 06.07.2004
 Letztes Update: 07.12.2004

Erfahrungen und Erlebnisse

Allgemein

So wie in der Schweiz die Autokennzeichen für die Kantone werden in Brasilien die (meines Wissens aus dem Flugbereich stammenden) Abkürzungen oft als Abkürzung für die Städte gebraucht: CGB = Cuiabá, PVH = Porto Velho, BSB = Brasília, RIO = Rio de Janeiro (im Portugiesischen als Hiu di Schaneiru ausgesprochen), SAO = São Paulo usw.

CGB: Vor einem Computerladen, wo wir einmal Material einkaufen, sind zwei Plakatträger, die für ein Handy Werbung machen. Solange die Ampel rot ist, stellen sie sich vor die Autos auf die Strasse. Wenn es grün wird, gehen sie beiseite.

Bei Autos, die man parkiert, wird hier in Brasilien das Steuerrad oft mit einem Schloss blockiert (Diebstahlschutz).

CGB hat eine Universität. Der Zugang dazu ist in Brasilien frei (gratis), damit auch ärmere Bevölkerungsschichten eine Chance auf höhere Bildung haben. Der Run auf die freien Plätze ist aber sehr gross, was dazu geführt hat, dass eine enorm schwierige Aufnahmeprüfung zu bestehen ist. Es gibt Schulen, die eigens ein Jahr lang nur auf diese Prüfung vorbereiten. Der ursprünglich beabsichtigte freie Zugang ist damit wieder eingeschränkt, da sich nur die Reicheren das Vorbereitungsjahr leisten können.

Damit ich in Cuiabá (bzw. im Bundesstaat Mato Grosso; in anderen Bundesstaaten kann das anders sein) Auto fahren darf, muss ich gemäss einer ersten Erkundigung z.T. Voraussetzungen erfüllen, die unmöglich sind. Ich brauche z.B. angeblich eine CPF (eine Art Sozialnummer; ungefähr der Schweizer AHV-Nummer entsprechend) und die Übersetzung des internationalen Fahrausweises ins Portugiesische (beglaubigt von einem Notar). Es gibt aber fast immer einen „Jeito“, einen Weg, wie man ein solches Problem lösen kann. Es braucht dazu genug Geduld. Man sollte es unbedingt vermeiden, den Leuten eine Lösung vorzugeben, besserwisserisch aufzutreten oder auszurasten, denn dann ist der Weg augenblicklich versperrt. Als Ausländer hilft es oft auch, wenn man jemanden dabei hat, der sich gut auskennt. Die Dinge erledigen sich dann meist schneller.

Nach einer zweiten Anfrage erhalte ich dann von SIL ein Papier, das mir erlaubt, SIL-Gruppenautos zu fahren. Man sagt mir allerdings, ich solle damit nicht ausserhalb der Stadt Cuiabá herumfahren.

In Cuiabá wird man nie wegen einer Geschwindigkeitsübertretung gebüsst. Man sieht zwar an verschiedenen Stellen Schilder, die eine Überwachung ankündigen. Die Stadt hat aber die Kosten für die Kameras nie bezahlt. Deshalb entfernte die Firma, die sie geliefert hat, diese vor etwa drei Jahren über Nacht wieder. Cuiabá verzichtet damit auf ein einträgliches Geschäft. Die „schlafenden Polizisten“ (Speed Bumps) tun aber das ihrige. In brasilianischen Städten gibt eine beträchtliche Zahl von ihnen und dies nicht nur in Quartier- sondern auch auf den Hauptstrassen.

Arbeit

Stromausfälle bei Gewittern sind häufig (besonders in Porto Velho). Computer werden deshalb in der Regel über einen No Break betrieben. Diese Geräte versorgen die Computer bei einem Stromausfall einige Zeit lang weiterhin mit Strom (über eine eingebaute Batterie, was sie ziemlich schwer macht). Im SIL-Zentrum schützt man Computeranlagen (z.B. Server) teilweise auch gegen Blitzschlag. Trotzdem ist es ratsam, vor allem während der Startphase eines Gewitters Computer (wie auch weitere elektrische Anlagen) vom Strom zu trennen. Die Leute hier wissen Geschichten von „grillierten“ Geräten zu erzählen.

Computermaterial einkaufen: Mit einer Verkäuferin bzw. einem Verkäufer wird das Gewünschte besprochen. Die Sachen, die man kaufen will, werden in den Computer eingetippt und am Schluss eine Rechnung ausgedruckt. Die Eingabe erfolgt an Arbeitsplätzen, wo sich Verkäufer und Käufer gegenüber sitzen, fast so, wie bei uns z.B. im Reisebüro. Bei Bedarf steht man auf und sieht sich die Ware im Regal an.

Bei den meisten Computern muss das Betriebssystem dringend aktualisiert werden. Es fehlen meistens bis zu 20 kritische Updates. Die Situation ist bei Computern mit Windows 2000 und XP in der Regel besser als bei Computern mit Windows 98, da bei Windows 2000 und XP ein automatischer Check für Updates eingestellt werden kann. Bei den Servern muss dies am Abend oder am Wochenende gemacht werden, da verschiedene Neustarts notwendig sind. Bei den Computern, welche Windows XP haben, installiere ich nach dem Erscheinen des Servicepacks 2 dieses Update.

Bei einem PC muss ich das Update abbrechen, weil es viele Fehlermeldungen gibt. Danach ist das Starten nicht mehr möglich. Der PC hatte aber von Beginn weg viele Probleme, er war eine Anfertigung aus einzeln gekauften Komponenten. Nachdem eine weitere Komponente ausgetauscht wurde, ist er wie verwandelt und funktioniert endlich normal.

PC-Komponenten sind in Brasilien nicht immer von der gleichen Qualität wie bei uns in Europa oder in den USA. Ein PC z.B., auf dem bei Lieferung kein Betriebssystem installiert ist, erkennt das CD-ROM-Laufwerk, wenn überhaupt, nur teilweise, verliert es aber immer wieder, so dass die Installation von Windows nicht möglich ist. Nach dem Austausch ist alles in Ordnung. Ein anderes Beispiel: Jemand hat mir mal erzählt, dass er eine Komponente mit dem Aufdruck „Not for sale in the US“ gesehen hat.

Im SIL-Zentrum in Cuiabá existiert bisher kein systematisches Sicherheitskonzept für Daten. Hier wartet noch einige Arbeit auf mich. Ein Problem wird sein, herauszufinden, wer was auf welchem Server speichert und welche Daten nicht mehr gebraucht werden. In diesem Bereich herrscht z.T. ein Wildwuchs.

SameTime heisst ein Programm, welches eine Echtzeitkommunikation zwischen zwei PC ermöglicht (eine Art schriftlich telefonieren). Dieses Programm soll in Zukunft für den Support genutzt werden, wenn ein Problem nicht vor Ort gelöst werden kann. Nachdem z.B. einem Supporter von JAARS (dem technischen Dienst von Wycliffe/SIL) in den USA die Situation geschildert wurde, kann dieser via gesicherte Freigabe über eine Webseite direkt auf den PC zugreifen (Remote Control, ähnlich wie z.B. pcAnywhere).

Auf manchen PCs sind die Virenschannerdateien nicht aktuell. Ich musste deshalb schon verschiedene Male auf Virenjagd. Eine anschließende Suche nach Spyware (z.B. mit dem in einer Basisversion gratis erhältlichen Adaware) ist ratsam, da meist auch viele Spyware- bzw. Malwa-

re-Komponenten (d.h. böartige Komponenten) vorhanden sind. Eine Spyware-Suche ist auch bei aktuellem Virenschanner von Zeit zu Zeit sinnvoll.

Ein PC (mit Windows Me) kann nur noch im abgesicherten Modus gestartet werden. In diesem gibt es aber weder Unterstützung für das Netzwerk noch für USB (USB-Stick). Nicht einmal für das CD-ROM-Laufwerk werden die Treiber geladen. An eine Sicherung der Daten via Floppy-disk ist auf Grund der grossen Datenmenge nicht zu denken. Zum Glück gibt es Knoppix (s. www.knoppix.de), eine vollständig von CD startbare Linux-Version. Damit ist es mir möglich, die Daten auf meinen USB-Stick und von dort auf das Netzwerk zu sichern.

Essen/Shopping

Bei Dan kaufe ich Honig (1 L für 7 R\$), den er von einem lokalen Imker einkauft. Der Honig ist in eine Flasche abgefüllt und mit einem Korkzapfen verschlossen.

Churrascaria (sprich Schuhascaría): Restaurant, in dem man sich vom Buffet die Beilagen holt. Anschliessend wird laufend verschiedenes Fleisch vom Grill serviert, welches direkt vom Spiess abgeschnitten bzw. heruntergeholt wird. Es ist ganz praktisch, dass man eine Plakette bekommt, mit der man signalisieren kann, ob man im Moment bedient werden will oder ob man gerade soviel Fleisch im Teller hat, dass man zuerst Zeit braucht, dieses zu vertilgen. Auch wenn man die Plakette mit der grünen Seite nach oben hingelegt hat, kann man immer noch nein sagen, wenn man auf das gerade Angebotene keine Lust hat. (Wie ich beim Besuch einer anderen Churrascaria merken musste, ist die Plakette allerdings nicht überall üblich.) Unsere Kosten (Churrascaria „Gaúcho“, nur Essen): R\$ 15.– (ca. Fr. 6.70) pro Person. Total für neun Personen (inkl. Softdrinks, 3 Kaffee, Trinkgeld): R\$ 197.– (ca. Fr. 87.50).

Paraguay-Markt (CGB): Hier gibt es allerlei Schmuggelware zu kaufen. Früher verteilten sich die Händler im Stadtzentrum. Da die Stadt dies nicht mehr wollte, hat man den Händlern eine Halle gebaut. Konnte oder wollte man diesen Handel nicht verbieten?

Den Emmentaler (Suico Emental (kein Schreibfehler bei Emmental); Lesuperbe-Lustenberger+Drust S.A, CH-6330 CHAM - Suica) gibt's hier zum Kilopreis von R\$ 49,50 (ca. Fr. 21.80) zu kaufen. Er weist kaum Löcher auf, ist aber sonst von guter Qualität. Ein anderer Emmentaler, den ich kaufe (diesmal mit der ebenfalls falschen Schreibweise Emmenthal), wurde offenbar in Brasilien hergestellt. Es findet sich jedenfalls kein Importvermerk und die eher „gummige“ Qualität kommt mir von einigen bisher probierten brasilianischen Käsen bekannt vor.

Einige Preisbeispiele* (1 SFr. = 2,25 R\$ (Reais), 1 R\$ (Real) = 0,44 SFr.):

- 1 L Milch (Leite UHT integral longa vida) 1,79 R\$
- Lasagne 5,59 R\$
- Hackfleisch pro kg 6,99 R\$
- Kalbsplätzli pro kg 10,49 R\$
- Tomaten pro kg 3,79 R\$
- Papaya pro kg 1,79 R\$ (Juni), 4,49 R\$ (November)
- Trauben (Uva Rub) pro kg 2,09 R\$
- Äpfel (Maca Gala Nacional) pro kg 1,79 R\$
- 12er Packung Eier: 2,49 R\$

* wie in der Schweiz gibt es natürlich z.T. preiswertere und teurere Varianten.

Kirche

In der Nähe des SIL-Zentrums in Cuiabá gibt es eine relativ junge Kirchengemeinde. Die Kirche der Gemeinde besteht aus einem etwas grösseren Raum und verfügt als Sitzgelegenheit über weisse Plastikstühle wie sie bei uns als Gartenstühle zu finden sind.

Ablauf des Gottesdienstes bei meinem ersten Besuch: Zuerst wird viel gesungen, zwischen-durch erfolgt ein Gebet (z.T. frei). Die Kollekte wird während eines Liedes eingesammelt. Alle, die etwas geben wollen, gehen nach vorne und stecken ihr Geld in eine Schuhschachtel. Während ein anderes Lied gesungen wird, geht man herum und begrüsst einander, bereits vorher wurden wir (ich und ein paar andere, die an diesem Abend mitgekommen sind) vom Pfarrer von der Kanzel aus begrüsst und nach unseren Namen gefragt. Man heisst uns herzlich willkommen und freut sich, dass wir gekommen sind. Die Lieder werden von einem älteren Mann mit einem Akkordeon begleitet. Alex, der im SIL-Zentrum mit den Hunden arbeitet, spielt elektrische Gitarre. Von der Predigt habe ich natürlich nur der Spur nach verstanden, worum es geht. Mein Erfolgserlebnis an diesem Abend ist, dass ich zumindest die Nummern der Lieder sowie die Buchnamen und die Kapitel- und Versnummern der gelesenen Texte recht gut verstehe.

Kommunikation

Billig oder sogar gratis in die Schweiz bzw. von der Schweiz telefoniert man übers Internet. Wenn beide ADSL haben, entstehen keine zusätzlichen Kosten. Mit einem analogen Modem fallen (auf einer oder beiden Seiten) die lokalen Kosten zum Internetprovider an. Voraussetzung ist, dass beide Gesprächspartner eine entsprechende (gleiche) Software installiert haben (z.B. Skype, <http://www.skype.com/home.de.html>) und über ein Mikrofon sowie eine Soundkarte und Lautsprecher verfügen. Qualität: Erfahrungen zeigen, dass es mit ADSL auf beiden Seiten gut klappt. Hingegen ist die Verständigung bei einer Wählverbindung mit einem analogen Modem meist nicht optimal.

Mit Skype kann man aber auch übers Internet auf eine normale Telefonnummer anrufen. Dafür muss bei Skype ein Guthaben erworben werden. Es fallen dann vergleichsweise billige Gebühren an (von irgendwo über eine ADSL-Verbindung in die Schweiz z.B. 0.019 €/Min., Stand Sept. 04, Angabe ohne Gewähr.)

Ein praktischer Satz im brasilianischen Alltag ist: „Não mora aqui“ (er/sie wohnt nicht hier). Damit wird der Person am anderen Ende der Telefonleitung ziemlich schnell klar, dass Maria oder Pedro nicht hier wohnen und sie sich wieder mal verwählt hat.

Lebensstil

CGB: Ich habe eine Haushalthilfe. Eu Cléia kommt zweimal die Woche für zwei Stunden, um meine Wäsche zu machen sowie einige Reinigungsarbeiten (z.B. Abfallentsorgung) zu erledigen. Das kostet mich pro Stunde 4 R\$ (umgerechnet etwa 1.80 Fr.). Es ist in Brasilien durchaus üblich, eine Haushalthilfe zu haben (sofern man es sich leisten kann).

In Brasilien herrscht noch eine ausgesprochene Klassengesellschaft. Ein Lastwagenfahrer hilft z.B. nicht beim Be- oder Entladen des Lastwagens. Fritz erzählt mir, dass er als Pilot einmal bei Mechanikerarbeiten mitgeholfen hat. Bei dieser Arbeit wird man schmutzig. Er hat sich damit unwissentlich auf die Stufe dieser Arbeiter „herabgelassen“, was sofort ausgenutzt wurde. Er

war bald einmal der einzige der noch gearbeitet hat. Alle andern sind nur noch herumgestanden.

Einkaufen in Brasilien: Hier ist es üblich, ohne Einkaufstasche zum Shoppen zu gehen. Das Einge kaufte wird dann von einem „Ein packer“ in Plastiksäcke eingepackt oder in Schachteln abgefüllt und teilweise auch zum Auto gebracht (Variante: der/die Kassierer/in packt gleich auch noch ein). Z.T. werden die eingekauften Artikel einzeln in Säcke eingepackt. Ich finde das nicht nur unnötig viel Abfall, der hier produziert wird, es ist auch ganz einfach unpraktisch, so viele Plastiksäcke mit sich herumtragen zu müssen. Würden sich das Duschgel und das Maracujá-saft-Konzentrat denn wirklich beissen, wenn sie im gleichen Sack liegen würden?

An einem Vorbereitungswochenende für Kurzeinsätze in der Mission hat man uns erzählt, man empfinde in den Tropen 20 Grad als kühl und ziehe sich gerne etwas Wärmeres an. Ich habe das nicht recht glauben können. Inzwischen habe ich am eigenen Leib erfahren, dass bei 15 bis 20 Grad, insbesondere dann, wenn noch ein frischer Wind weht, Langärmliges bzw. eine zusätzliche Decke für das Bett ganz angenehm sind. Das Wort Heizung kennt man (zumindest in CGB und PVH) nicht. Im SIL-Zentrum in Cuiabá haben die Fenster Scheiben (allerdings keine Mehrfachverglasung). Im SIL-Zentrum in Porto Velho gibt in den meisten Zimmern (z.B. Wohn- und Schlafzimmer) wegen des normalerweise feucht-heissen Klimas jeweils nur ein Mückengitter.

Abende können in äquatornahen Gebieten in Brasilien lang sein. Es wird bereits um ca. 18 Uhr (CGB; 19 Uhr bei Sommerzeit) bzw. 18.30 Uhr (PVH; keine Sommerzeit) dunkel. Jemand hat mir in CGB ein paar DVDs zum Ansehen auf dem Notebook gegeben. Ich bin jeweils dankbar für solche und andere Abwechslungen. (Allerdings musste ich zuerst mein CD/DVD-Laufwerk codefrei patchen. Die Amerikaner hier haben natürlich DVDs mit Regionencode 1, während Europa zur Region 2 gehört). Eine gute Idee war es auch, meine CD-Sammlung im MP3-Format aufzunehmen. So kann ich auf dem Notebook Musik hören. Webradio gibt's in CGB nur tagsüber während der Arbeit, wenn ich einen ADSL-Internetanschluss habe (wenn ich als Langzeiter hier wäre, könnte ich mir natürlich auch privat einen Anschluss zulegen). In PVH ist die Verbindung zwar nicht so schnell wie in CGB, dafür sind aber alle Häuser vernetzt und die Verbindung mit dem weltweiten Dorf ist auch abends zu Hause möglich. Ein Buch, ein PC-Spiel oder das Schreiben eines Tagebuchs sind ebenfalls gute Möglichkeiten zum Zeitvertreib. Die Zuhause gebliebenen freuen sich zudem, wenn sie an den Erlebnissen via Fotos und Berichte teilhaben können. Also nicht vergessen, immer wieder mal ein E-Mail zu schreiben und die Homepage upzudaten. Irgendwie ist es schon fast kaum mehr vorstellbar, wie man noch bis vor ein paar Jahren mit zuhause den Kontakt aufrechterhalten hat.

Bezüglich Sommerzeit ist man hierzulande flexibel: Letztes Jahr hat es hier in Cuiabá keine gegeben. Man hatte dann aber Probleme, weil die Differenz zur nächsten Zeitzone (u.a. Brasília, Rio de Janeiro, São Paulo) zwei Stunden betragen hat. So hat man sich entschlossen, dieses Jahr wieder umzustellen. Der Beginn war auf den 17. Oktober angesetzt. Infolge eines zweiten Wahlgangs für den Stadtpräsidenten hat man den Beginn aber auf den 2. November (Allerseelen (ein Dienstag), hier ein Feiertag) verschoben.

Die Spülungen in Brasilien sind meistens nicht stark genug (bzw. die Rohre sind zu dünn) für das WC-Papier, weshalb die Brasilianer es sich gewohnt sind, das Papier in einen Eimer neben dem WC zu werfen. Wenn man das Papier ins WC werfen kann, wird darauf hingewiesen.

Reisen

Ein gängiges und günstiges Verkehrsmittel, um grössere Distanzen zurückzulegen, ist in Brasilien der Bus. Verschiedene Gesellschaften verbinden mit modernen Bussen die Städte und grösseren Orte. Die Sitze sind bequemer als in Flugzeugen, dafür kann es je nach Strassenverhältnissen mehr Schaukeln. Die Busse werden auf ihren z.T. mehrtägigen Reisen zwar zwischendurch gereinigt, trotzdem verbreitet sich im hinteren Teil des Busses teilweise der typische WC-Geruch.

Die Halte sind z.T. kürzer (Aus- und Einsteigen von Passagieren), z.T. länger (Essenshalte, Reinigungshalte (der Bus fährt von der Busstation weg)). Nützliche Tipps, wenn man aus dem Bus aussteigt: Den Fahrer (Auf Portugiesisch Motorista genannt) beobachten (und auf sein Hupzeichen hören, wenn's weiter gehen soll), die anderen Reisegäste beobachten, sich die Nummer des Busses (auf der Frontseite angeschrieben) merken.

Die Busstationen sind sehr oft nicht angeschrieben. Manchmal werden sie von einem Angestellten angesagt. Glücklicherweise, wer den Ort bzw. die Station kennt oder an einer Endstation aussteigen muss (oder Portugiesisch kann, um zu fragen, wo man sich befindet.)

Reisebeispiel: Strecke: CGB – PVH, ca. 1440 km, Reisedauer: +/- 24 Stunden (je nach Zustand der Strasse), Preis: ca. 136 R\$ (ca. 60 SFr.).

Tierisches

CGB: Das WC im SIL-Computerhaus bietet ein paar Tage lang ein für mich ungewohntes Schauspiel: Jedesmal, wenn ich die Spülung betätige, werden unter dem Schüsselrand einige (bis zu ca. 1,5 cm grosse) Ameisen (Termiten?) hervorgespielt. Sofern sie nicht mit dem Wasser mitgerissen werden, krabbeln sie wieder hoch. An einem Abend schwimmt ein Frosch in der WC-Schüssel, der plötzlich herausspringt, als ich davor stehe.

CGB: Im Oktober haben die Termiten einige Tage lang versucht, sich zu etablieren. Sie sind empfindlich gegen Licht, deshalb haben sie immer wieder begonnen gedeckte Wege zu bauen. Dagegen hilft nur, die Wege zu zerstören und die Tiere zu bespreien.

PVH: Der Urwald ist nahe und so kann man vor allem Nahrungsmittel weit weniger offen herumstehen lassen als in CGB. Irgendwelche „Kleinstviecher“ sind immer unterwegs. Auch vor Personen haben diese Tierchen keine Scheu. Wenn man z.B. an einem Tisch sitzt und etwas arbeitet, krabbelt oft etwas an einem herum.

Wetter

In der Trockenzeit regnet es kaum. Die Gewitter und Regenfälle sind dafür in der Regensaison intensiv. Dies gilt besonders für Urwaldregionen. In Porto Velho z.B. können Donner und Blitz sowie Regenfälle eine Intensität erreichen, wie wir sie in der Schweiz kaum kennen. Meist fällt dann auch der Strom aus. Auf dem SIL-Zentrum in Porto Velho gibt es für solche Fälle einen Generator, der zwischen sechs Uhr morgens und 21 Uhr abends angestellt wird und der jeweils solange läuft, bis das städtische Stromnetz wieder funktioniert. Ab 21 Uhr bis zum anderen Morgen hat man mit Vorteil eine Kerze in der Nähe oder man liegt bereits im Bett und schläft.

Missionsarbeit warum?

(Rund um die Arbeit von SIL (in Brasilien und weltweit))

Es gibt z.B. 380 Millionen Menschen mit rund 3000 Sprachen, die noch keine Bibel (voll oder teilweise übersetzt) in ihrer Sprache haben. Was für ein Luxus, dass wir darüber diskutieren können, welche unserer zahlreichen deutschen Übersetzungen einen Text oder Vers gerade besser wiedergibt!

Nicht überall in Brasilien ist die Arbeit von SIL gerne gesehen, in manchen Reservaten ist es nicht möglich, direkt mit den Indianern zusammenzuarbeiten. In der brasilianischen Gesellschaft ist die Meinung weit verbreitet, dass die Indianer doch glücklich seien und man sie in Ruhe lassen soll. Doch: Wären wir glücklich, wenn wir eine ungenügende medizinische Versorgung hätten, nicht lesen und schreiben könnten und uns vor Dämonen fürchten müssten, die uns ständig bedrohen? Die Aussage einer Sateré-Indianerin zeigt dies deutlich: „Bevor sie (*Anm.: Albert und Sue Graham*) kamen, lebten wir alle in Dunkelheit. Wir wussten nichts von Gott. Wir verbrachten unser Leben damit, einander Schlechtes anzutun. Es gab kein Glück. Wir tratschten and betrogen und fürchteten uns immer vor dem grossen Geist der Anakonda. Jetzt leben wir in Liebe, ohne Furcht. Am allermeisten leben wir durch die Stärke von Gott.“

Viele Völker bzw. Volksstämme haben das Wissen um einen einzigen Gott, zu dem sie in der Vergangenheit aber aus verschiedenen Gründen den Kontakt verloren haben. Andere wissen um ein verlorengegangenes Buch, mit ewigen Worten eines einzig wahren Gottes. Meist warten diese Völker geradezu darauf bzw. haben die Verheissung, dass ihnen eines Tages jemand sagt, wie sie den Zugang zu Gott wieder finden resp. dass ihnen jemand das Buch wieder bringt. In anderen Fällen ist das Wissen um Gott versteckter angelegt. Ein Missionar hat eines Tages entdeckt, dass sich z.B. das chinesische Zeichen für „Gerechtigkeit“ aus den Zeichen für „Lamm“ und „ich“ zusammensetzt: „Ich unter dem Lamm bin gerecht“ (s. auch „Ewigkeit in ihren Herzen“ von Don Richardson)

Mission heute heisst eben gerade nicht, eine Volksgruppe mit unseren Wertvorstellungen und unserer Lebensart zu überrollen, sondern den Menschen das Evangelium so weiterzugeben, dass es in ihrer Umgebung ein Segen wird. SIL-Übersetzer verbringen deshalb auch viel Zeit damit, die Lebensweise eines Stammes, dessen Sprache sowie deren Eigenheiten kennenzulernen.

Die Arbeiten für eine Übersetzung können zum Lebenswerk eines Übersetzers werden. Sie müssen oft bei Null beginnen, d.h. z.B. eine Schrift entwickeln oder die Leute alphabetisieren. Die heutigen Hilfsmittel können dabei eine grosse Hilfe sein. Damit Übersetzungen möglich werden, braucht es nicht nur Übersetzer, sondern auch viele andere, unterstützende Berufe (z.B. Computerefachleute, Lehrer, Piloten, Mechaniker, Buchhalter usw.).